# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags nachm. 4 Uhr. Bezugspr. monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,61 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstelle nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut ausliegender Preisliste Nr. 6. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpfg. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

**Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Nossen, sowie des Forstrentamts Tharandt.**

Nr. 130 — 95. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Sonnabend, den 6. Juni 1936


## Es gibt keine Textilnot.

**Mehr als verdoppelte Flachsanbaufläche. — Leinenindustrie deckt 1936 ihren Bedarf vollständig aus der heimischen Landwirtschaft. — Italien erzeugt Wolle aus Kasein.**

Entgegen allen sicherlich nicht ganz absichtslos im Ausland verbreiteten Gerüchten von einem unvermeidlichen Textilstoffmangel in Deutschland hat sich bisher weder die Industrie noch die Verbraucherschaft über ein Fehlen des Notwendigen beschweren können. Gewiß traten in der Verarbeitung gelegentlich insofern Schwierigkeiten auf, als immer wieder neue Mischungen ausprobiert werden mußten, die sich aus den gerade verfügbaren Rohstoffen ergaben; im großen ganzen aber ist trotz der Umstellungsarbeiten die Rohstoffversorgung der Textilindustrie für die gegenwärtig vorliegenden Aufträge gesichert.

Die Besserung im Textilabsatz ist um so erfreulicher, als im Textilgeschäft bis zu Anfang dieses Jahres immer noch die Hamsterwelle vom Herbst 1934, die sich noch in die erste Hälfte des Jahre 1935 hineinzog, nachwirkte. Durch die Voreindeckungen war das laufende Geschäft stark ins Stocken geraten, und die Beurteilung über den tatsächlichen Bedarf auf Grund der Einkommensbesserung war nicht ganz einfach. Seit Anfang 1936 aber zeigt sich sowohl in der Produktion als auch im Absatz der Textilindustrie eine gleichmäßige anhaltende Steigerung. Damit gewinnen die Fragen der Rohstoffversorgung erneut an Bedeutung. Wie der Präsident der deutschen Gruppe der Internationalen Handelskammer, Frowein, in diesen Tagen in einem großen Vortrag in Paris betonte, hat die Belebung der deutschen Wirtschaft naturgemäß auch den Bedarf an solchen Rohstoffen vergrößert, die wir nicht oder nur zum Teil im eigenen Lande haben. Zu diesen Rohstoffen gehören beispielsweise auch Wolle und Baumwolle. Um diesen Mangel auszugleichen bzw. uns auch in der Frage der industriellen Rohstoffversorgung von den Willkürmaßnahmen Dritter unabhängig zu machen, hat sich die deutsche Wirtschaft die Erzeugung heimischer Spinnstoffe dringend angelegen sein lassen. Und zwar mit gutem Erfolg! Die Umstellung der Textilindustrie auf die vermehrte Verarbeitung deutscher Spinnstoffe geht seit einiger Zeit fast reibungslos vor sich, so daß wir heute mit Genugtuung feststellen können, die uns prophezeite Textilnot ist endgültig überwunden. Im Laufe des Jahres 1935 war es nämlich möglich, die Erzeugung heimischer Zellwolle um etwa 50 Prozent, von Kunstseide um 25 bis 30 Prozent, von Flachs um 155 Prozent und von Wolle um 12 bis 15 Prozent gegenüber dem Vorjahr zu steigern. Im laufenden Jahr wird die Herstellung deutscher Spinnstoffe weiter planmäßig gesteigert. Die Erzeugung der Zellwolle wird auf 40 000 Tonnen gegenüber 15 000 Tonnen in 1935 gebracht; dank der Zunahme der deutschen Schafzucht wird die Wollerzeugung um 8 bis 10 Prozent größer sein als 1935. Die Anbaufläche für Flachs wird um 125 Prozent über der vorjährigen liegen. Dieser Anbaufläche entspricht eine Erzeugung an deutschem Flachs in Höhe von 36 000 bis 40 000 Tonnen gegenüber 15 000 Tonnen im Vorjahr. Mit diesem Flachsaufkommen könnte zum erstenmal der gesamte Rohstoffbedarf der deutschen Leinenindustrie aus der heimischen Landwirtschaftserzeugung gedeckt werden.

Mindestens ebenso stark wie wir durch unsere Devisenknappheit ist Italien durch seine im Sanktionsweg verhängte Abirrennung von den Weltmärkten auf die Erschließung heimischer Rohstoffquellen angewiesen. Und zwar in erster Linie auf die Schaffung textiler Rohstoffe. In diesem Zusammenhang hat man sich in Italien für die Förderung der aus Milch hergestellten sog. Kasein-Wolle oder Lanital eingesetzt. Dieses Kunsterzeugnis war die Hauptanziehung der soeben geschlossenen Mailänder Messe. Damen- und Herrenkleiderstoffe aus Lanital mit Wolle vermischt wurden zum erstenmal der Öffentlichkeit in den verschiedensten Farben und Qualitäten gezeigt. Auffallend schön waren die Farbwirkungen der Stoffe, eine Tatsache, die in Fachkreisen nicht überraschte, da Kasein ein sehr gut Farbe annehmendes Erzeugnis ist. In bezug auf Haltbarkeit steht das Kunsterzeugnis zur Zeit noch hinter der Naturwolle zurück. Die Lanitalwollerzeugnisse werden dem breiten Publikum zum erstenmal im Spätherbst dieses Jahres zugänglich gemacht. Nach den Angaben des Mailänder Messeamtes bzw. der einschlägigen Industrien ergibt ein Hektoliter Milch vier Kilogramm Butter zuzüglich Magermilch. Die aus einem Hektoliter gewonnene Magermilch ergibt eine Ausbeute von drei Kilogramm Kasein, aus dem mittels des patentierten chemischen Verfahrens drei Kilogramm Lanitalflocken erzeugt werden können. Aus drei Kilogramm Lanital sollen zwölf Meter Stoff hergestellt werden können, eine Ausbeute, die allerdings von Fachkreisen angezweifelt wird. Wie sich im einzelnen auch die Ausbeute gestalten mag, das eine steht fest: Italien hat, zumal dank der verringerten Käseausfuhr (Sanktionen), so viel Milch zur Lanitalverarbeitung zur Verfügung, daß es die fehlenden Wolleinfuhren durch das Kunsterzeugnis großenteils ausgleichen kann. Hinzu kommt die stärker ausgedehnte Schafzucht in Italien selbst und in den italienischen Kolonien. Bei einem Anhalten dieser Entwicklung kann Italien bereits im nächsten Jahr schätzungsweise 200 bis 250 Millionen Lire in der Devisenbilanz von seiten der Weltwirtschaft sparen.

# Gesunde Gemeindepolitik im Dritten Reich

## Tagung der Vorstände des Deutschen Gemeindetages — Bedeutsame Rede Dr. Fricks

Zum ersten Male seit der Gründung des Deutschen Gemeindetages im Mai 1933 waren die Vorstände des Deutschen Gemeindetages und seiner Landes- und Provinzialdienststellen, und zwar als Auftakt zum VI. Internationalen Gemeindekongreß am 6. Juni, versammelt. Die im Reichstagssaal bei Kroll stattfindende Tagung wurde durch eine bedeutsame Rede von

**Reichsinnenminister Dr. Frick**

eingeleitet, der den versammelten Leitern der deutschen Selbstverwaltungskörperschaften wesentliche Richtungspunkte für die Arbeit der Zukunft gab. Dr. Frick verband mit einer kurzen Rückschau auf die Leistungen der deutschen Selbstverwaltung in den letzten drei Jahren den Dank an den Führer, der auch den deutschen Gemeinden die Wege zu erfolgreicher Arbeit erst frei gemacht hat. Der Bürgermeister des Dritten Reiches hat, so stellte Dr. Frick fest, seine Probe in der großen Linie bestanden und darf stolz darauf sein. Die Erfolge in der Aufbauarbeit der Gemeinden hätten nie erzielt werden können, wenn die Gemeinden nicht Bürgermeister gehabt hätten, die in stärkster Hingabe die Grundsätze nationalsozialistischer Gemeindeführung in die Tat umzusetzen bereit gewesen wären.

**Der Kampf um die völlige Wiedergesundung der Gemeinden**

und um die Vertiefung des Gedankens der neuen deutschen Selbstverwaltung geht weiter. „Ich darf", so führte Dr. Frick aus, „dem Führer heute melden, daß wir alle unser Möglichstes getan haben, die uns gestellte Aufgabe zu lösen und daß unserem Einsatz der Erfolg nicht versagt geblieben ist, ich darf dem Führer aber auch melden, daß wir auf dem uns gewiesenen Weg unbeirrt weiterschreiten werden, bis auch die letzte deutsche Gemeinde ein tragfähiges Glied im Unterbau des Reiches geworden ist. Die Finanzpolitik der Gemeinden wird auch in Zukunft auf die Lebensnotwendigkeiten unseres Volkes gerichtet sein und bleiben."

Mit dem Bekenntnis der Gemeinden zu ihrer Aufgabe, als Treuhänder der Volksgemeinschaft das Vermögen und die Einkünfte der Gemeinden gewissenhaft zu verwalten und die Gemeindefinanzen gesund zu erhalten, verband Dr. Frick die Ablehnung billiger Gegenwartserfolge um den Preis unmäßiger Belastung der Zukunft. Der deutsche Bürgermeister solle in den kommenden Jahren der sorgsame Hausvater der Gemeinde sein. Ein weiterer bedeutsamer Weg der Verwaltung sei die

**Pflege der Beziehungen zwischen Gemeinde und Presse.**

Notwendig sei ein wirklicher Austausch zwischen Presse und Gemeinde, in dem in Frage und Antwort die vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Ereignisse und Pläne erörtert würden. Der Bürgermeister und seine Mitarbeiter müßten auch für die Beantwortung von durch die Presse an sie herangetragenen Fragen zur Verfügung stehen.

**„Gewissenhafte Haushaltsführung und Pflege des örtlichen Gemeinschaftsgeistes sind die beiden großen Aufgaben",**

so schloß Dr. Frick, deren Erfüllung er von dem deutschen Bürgermeister erwartet: „Damit dienen die Bürgermeister ihrer Gemeinde und der ihnen anvertrauten Gemeinschaft und dem deutschen Volke und seinem Wiederaufstieg und im besten Sinne unserem Führer und Reichskanzler, dem wir in unverbrüchlicher Treue folgen immerdar."

### Die Forderung: Volksnahe Verwaltung.

Über volksverbundene Gemeindepolitik sprach der Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages, Reichsleiter Fiehler, Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung. Die dem Marxismus innewohnende Neigung zu seelenloser Massenhaftigkeit, so führte er u. a. aus, drohte den Gedanken des Freiherrn vom Stein endgültig zu begraben. Dem steht der gewaltige Neuaufbau der deutschen Gemeinden seit 1933 gegenüber.

**Gegensätze zwischen Selbstverwaltung und Staat sind undenkbar geworden.**

Wer sich als Bürgermeister darauf beschränkt, bei offiziellen Gelegenheiten einige Festreden zu halten und im übrigen für seine Mitbürger eine unbekannte Größe bleibt, ist kein nationalsozialistischer Gemeindeführer. Volksnahe Verwaltung heißt die Forderung! Daher ist es selbstverständlich, daß im Verhältnis zu den Gemeinderäten und anderen Ehrenbeamten niemals ein diktatorischer Ton einreißen darf, der jedem selbstbewußten Mann die Lust nimmt, in der Gemeinde mitzuwirken. Es ist auch nicht zu billigen, fest in der Bevölkerung verwurzelte Bürgervereine aus unangebrachten Organisationsgelüsten heraus zu zerschlagen. Das neue deutsche Gemeinderecht ist zwar ein einheitliches, aber kein schematisches. Die dörfliche Lebensform ist neben der städtischen seit den Uranfängen gemeindlichen Lebens von gleicher Wichtigkeit für die Volksgemeinschaft. Ist durch Führerprinzip und Gemeinderecht die engste Verbindung mit dem Volke gesetzlich gewährleistet, so wird sie politisch durch den

**Einklang von Partei und Verwaltung**

garantiert. Gerade die unlösliche Einheit von Gemeinde, Staat und Volk hat auch den Gemeinden ideell den hinreißenden Schwung für ihre Aufbauarbeit gegeben. Der Erfolg dieser Arbeit liegt offen zutage. Beliefen sich z. B. im Jahre 1932 die von den Gemeinden an den Staat nicht abgelieferten Staatssteuern in Preußen noch auf 223 Millionen Mark, so betrugen sie Ende 1935 nur noch 0,5 Millionen Mark. Für Zwecke der Arbeitsbeschaffung haben die Gemeinden gewaltige Summen aufgebracht.

Mit Stolz und Freude, so schloß Oberbürgermeister Fiehler, versichere er, daß dem Führer in allen deutschen Landgemeinden und Städten, in den Kreisen, Bezirken und Provinzen eine Führerschaft zur Seite steht, die sich ihm für alle Zeiten in Treue und Disziplin verbunden weiß.

### Die Kulturaufgaben der Gemeinden.

Der stellv. Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages, Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann-Halle, zeigte, welche überaus bedeutsame Rolle den Gemeinden, Landkreisen und Provinzialverbänden im gesamten Kulturleben zukommt, wie sie nicht nur außerordentlich große Mittel dafür aufwenden, sondern vor allem ihm auf jedem Kulturgebiete durch liebevolle Pflege in wirksamster Weise dienen und damit gerade der heimatverbundenen und bodenverwurzelten Kultur wirklichen Lebensraum verschaffen. Aus der Fülle der Erscheinungen sei nur erwähnt,

**daß die weitaus größte Zahl aller öffentlichen Kunsteinrichtungen von den Gemeinden getragen wird,**

z. B. 69 Theater, 69 Kulturorchester und Tausende von Museen und Sammlungen. Mehr als 16 000 Volksbüchereien der Gemeinden vermitteln dem Volk das wertvolle deutsche Schrifttum.

Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann nahm dann in einem weiteren Vortrage grundsätzlich Stellung zur „Ausbildung des Nachwuchses in den Gemeindeverwaltungen." Mit dem Hinweis darauf, daß die einheitliche Ordnung der Ausbildungsgrundsätze und die Schaffung der Ausbildungsstätten zum ureigensten Verantwortungsbereich der gemeindlichen Selbstverwaltung gehört, verband er die Feststellung, daß diese Zuständigkeit auch die Pflicht in sich schließe, die Gefolgschaft in den Gemeindeverwaltungen zu den bestgeschulten Beamten und Angestellten zu machen.

Im Rahmen des Geschäftsberichtes über die bisherige Tätigkeit des Deutschen Gemeindetages betonte dessen Geschäftsführender Präsident Dr. Jeserich, daß die Gemeinden heute nicht mehr gegen den Staat stehen, sondern im und für den Staat arbeiten. Mit der 1933 durch den revolutionären Akt der Partei geschaffenen einheitlichen Spitzenvertretung aller Gemeinden und Gemeindeverbände im Deutschen Gmeindetag vertritt dieser nicht die Belange irgendwelcher Gruppen von Gemeinden, sondern gleichermaßen die der Großstädte wie der kleinen Städte, der Provinzen wie der Landkreise und der großen Zahl der ländlichen Gemeinden. Dr. Jeserich wies darauf hin, daß, wie mit den Zielen der Reichsführung und der besonderen Arbeit des Reichsinnenministeriums, auch mit der NSDAP. eine besonders enge Beziehung besteht. Die Zusammenarbeit aller Dienststellen des Deutschen Gemeindetages mit den kommunalpolitischen Ämtern der Partei darf als vorbildlich angesehen werden, um so mehr, als an vielen Stellen eine Personalunion besteht, die sich aufs beste bewährt hat.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF